

Der Steinmetz

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinmetz“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Herausgeber

Paul Oswald, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Verantwortlicher Redakteur

Othmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:

Rixdorf-Berlin,

Bergstraße 30-31, Hof pt.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.

Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene Zeile oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.

„Der Steinmetz“ ist unter Nr. 7056 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 27.

Sonnabend, den 6. Juli 1901.

5. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer beginnt ein neues Quartal für den

„Steinarbeiter“

und richten wir deshalb an alle Arbeiter der Steinindustrie das dringende Ersuchen, durch zahlreiches Abonnement das Blatt kräftig unterstützen zu wollen. Der

„Steinarbeiter“

ist die schärfste Waffe im Kampfe um Eringung besserer Existenzbedingungen!

Nach wie vor wird er die Interessen der Kollegen freimüthig vertreten und alle Schäden in unserm Verufe rücksichtslos aufdecken. Er wird den Weg zeigen, auf dem allein eine gründliche Verbesserung unserer Lage zu erreichen ist.

Um aber seine Aufgabe lösen zu können, bedarf das Organ der thatkräftigen Hilfe aller Kollegen, die von der Ueberzeugung durchdrungen sind. Darum, Kollegen, werbt für eure Fachzeitung.

Die Bezugsbedingungen bleiben dieselben und ist es für die Einzelabonnenten zu empfehlen, bei der Post zu bestellen.

Bei der Post bestellt kostet für Deutschland und Oesterreich das Einzel Exemplar vierteljährlich, inkl. 15 Pf. Bestellgeld, 80 Pf.; durch die Expedition unter Kreuzband bezogen, 90 Pf.; alle weiteren Exemplare, d. h. von zwei ab und mehr, das Exemplar 60 Pf.

Alle Manuskripte, Berichte, Bestellungen und Anfragen, welche für den

„Steinarbeiter“

bestimmt sind, richte man an den Redakteur Othmar Schmidt; alle Geldsendungen an den Kassirer Carl Hirtmann, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof part.

Nur wer diesen Weisungen nachkommt, kann sicher sein, daß seinen Wünschen rechtzeitig Rechnung getragen wird und diese erfüllt werden.

Gleichzeitig bitten wir, die Veröffentlichung der bei uns für den

„Steinarbeiter“

eingehenden Gelder zu beachten, um zu sehen, ob der betreffende Verbreiter bezahlt — und ihm wiederum auch durch rechtzeitiges Bezahlen der Abonnementsbeiträge seine Pflicht zu erleichtern.

Streiks, Sperrungen und Lohnbewegungen.

In Coblenz, Droyhig, Striegau und Häslcht dauert der Ausstand fort. Im letzteren Gebiet ist jetzt der Bürgermeister von Striegau angegangen worden, eine Einigung herbeizuführen, da der Vorsitzende der vereinigten Unternehmer eine nochmals von dem Geschäftsleiter angebahnte Unterhandlung in schroffster Weise ablehnte, trotzdem sich einige Unternehmer, nachdem die Streikleitung dort vorstellig wurde, bereit erklärten, sich mit den Arbeitern zu einigen.

In Weissenstadt (Fichtelgebirge) haben am 24. Juni 37 Kollegen wegen Nichtbezahlung nach Tarif und verschiedener anderer Abzüge bei der Firma Ackermann die Arbeit niedergelegt. Alle bis jetzt angebahnten Einigungsversuche waren resultatlos, da der Chef der Firma verlangt, jeder Arbeiter müsse einzeln kommen.

In Lohnbewegung stehen die Kollegen in Coburg, Barfinghausen, Hannover (Firma Kramer) und Halberstadt.

Es ist Pflicht der Kollegen, nach diesen Orten den Bezug fernzuhalten.

Uebervölkerung.

Wenn die Produktion stockt und Tausende arbeitslos auf's Pflaster geworfen werden, dann zetern die bürgerlichen Ökonomen über die Noth der Uebervölkerung. Zur selben Zeit jammern die Kapitalisten, daß nicht genug Konsumenten vorhanden seien, um die aufgehäuften Produkte zu verbrauchen. Seltsamer Widerspruch! Und beide Parteien sind im Unrecht. Der Kapitalist muß wissen, daß genug Konsumenten vorhanden sind, seine Waaren zu verbrauchen, daß sie aber nicht die Mittel besitzen, die Waaren zu kaufen, weil der Kapitalist ihnen als Arbeiter nicht so viel für die Produkte ihrer Arbeit zahlt, als ihr Werth beträgt, da er, ohne zu arbeiten, einen Profit an den Waaren machen will. Die arbeitende Klasse bildet auch die größte Klasse von Konsumenten. Sie erhält nicht den vollen Werth des durch ihre Arbeit erzeugten Produktes und kann selbstverständlich nicht wieder so viel kaufen, als sie produziert. Dieses System ließe sich nun trotz seiner Ungerechtigkeit lange erhalten, wenn nicht die Habgucht des Kapitalisten so außerordentlich gestiegen wäre, daß er für sich einen unverhältnismäßig großen Theil des Arbeitsproduktes beanspruchte, den er nicht verbrauchen kann, so daß seine Magazine bald mit Waaren gefüllt sind, für die er keine Abnehmer finden kann. Dann giebt es die sog. Krisen und man spricht Angesichts der allgemeinen Noth von Uebervölkerung.

Es ist aber ein Widersinn, von Uebervölkerung zu sprechen, so lange auf dem Weltmarkt unermeßlicher Ueberfluß an Nahrungsmitteln auf Verbrauch wartet, so lange reiche Herren weite Landstrecken in Jagdreviere zurückverwandeln, so lange es noch grenzenlose Strecken giebt, deren jungfräulichen Boden noch keine Hand berührt hat.

Das Märchen von der Uebervölkerung ist eine Erfindung schlechter Rechenmeister, welche dasselbe zur Vertheidigung der ungerechten Vertheilung der irdischen Güter, der sinnlosen Ausbeutung der Menschen

und der herrlichen, göttlichen Weltordnung brauchen. Statt das schrecklichste Verbrechen, die Ausbeutung der Menschen durch die Menschen, aufzudecken, wollten sie mit dem Märchen von der Uebervölkerung den blutigen Frevel verdecken.

Aber sie haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Die Wissenschaft hat den Betrug entdeckt und an den Pranger gestellt. Wir wissen heute, daß die Menschheit sich bis in die fernste Zukunft vermehren und ausbreiten kann, ohne daß auch nur ein einziger Mensch Noth zu leiden braucht, wenn die menschliche Vernunft zur Herrschaft gelangt und nach dem sehnlichsten erwünschten Tag des Sieges der sozialen Gerechtigkeit fortan die Menschheit regiere.

Allerdings werden wir noch ein großes Stück Arbeit zu bewältigen haben, ehe ein sozialer Ausgleich möglich ist. Heute stecken wir noch tief im System der Ausbeutung, das den einen Menschen auf Kosten Anderer mühelos im Ueberfluß leben läßt. Das sind keine Phrasen sozialistischer Hezer, als welche man solche Worte so gerne bezeichnen möchte. Die Wissenschaft steht mit ihren Erhebungen auf unserer Seite und ein klein wenig Statistik wird auch dem Blödesten klarmachen, daß das kapitalistische Wirthschaftssystem ein ungerechtes System ist. Man weiß auf das Wachsthum des Nationalreichthums hin. Ja, aber je größer der Nationalreichthum wird, desto mehr verarmt das arbeitende Volk. Zahlen beweisen: In den Jahren 1887 bis 1891 wuchs das Steuerkapital (nach welchem der Nationalreichthum doch gemessen wird) der Stadt Basel in der Schweiz um fast 100 Millionen Franken. Basel hat etwa 74000 Einwohner. Auf jeden Kopf kämen also 1351 Franken Zunahme während der vier Jahre. In Wahrheit sind aber die 100 Millionen in die Hände einiger hundert Leute gelangt.

In Basel leben 136 Millionäre, aber 60000 Menschen besitzen nichts als ihre Arbeitskraft, die eine sehr billige Waare geworden ist. 60000 Menschen müssen sich mit einem Jahreslohn von 600 bis 1000 Franken — oder noch weniger — begnügen, während wenige Hunderte den Zuwachs des Nationalreichthums in Besitz nehmen. Noch eins: Der Arbeitsvertrag des gesammten englischen Volkes (England, Irland, Schottland) beträgt nach amtlichen Mittheilungen 33 3/4 Milliarden Franken per Jahr. Nach denselben Statistiken erhalten die Arbeiter nur ein Viertel dieses Betrages, 8 3/4 Milliarden, als Arbeitslohn. Wo bleiben nun die anderen 25 Milliarden. Diese nehmen die Handelsleute und die Kapitalisten, die Fabrikanten und die Großgrundbesitzer, die Beamten des Staates, der Kirche und der Börse; kurz die Leute, die keine nothwendige Arbeit verrichten, nehmen den Löwenantheil des Ertrages der Arbeit eines arbeitenden Volkes. Noch ein Beispiel: Carnegie begann sein Eisen- und Stahlgeschäft mit 46000 Doll.; in 22 Jahren hat dasselbe 60 Millionen Dollars Profit gebracht. Und man besuche einmal die elenden Hütten der Arbeiter, welche diesen Profit erzeugten, man beobachte sie bei ihrer die Gesundheit vernichtenden zwölfstündigen Arbeit, man esse mit ihnen die oft fast ungenießbaren Speisen. Damit noch nicht genug, werden die Löhne bei jeder Gelegenheit herabgesetzt und die Arbeiter, welche den Profit von 60 Millionen Dollars hervorbrachten, werden wie Hunde erschossen, falls sie sich weigern, als Hunde zu leben.

Nicht die Uebersättigung ist Schuld an den vernichtenden Krisen der Produktion, nein, die Ausbeutung der Arbeiter, welche diese verhindert, so viel zu verbrauchen, als sie produzieren.

Diesem unwürdigen Zustand muß ein Ende gemacht werden. Wir müssen erkennen, daß die Erde reich genug ist, uns Allen Licht und Leben und ein menschenwürdiges Dasein zu gewähren. Wie wir Alle unseren Antheil an der Lust und am Licht haben, so sollen wir Alle auch unseren Antheil haben an den Gütern der Erde, an der Arbeit der Maschinen und an den Produkten, welche wir durch unsere Arbeit mit Hilfe der von uns erfundenen Maschinen erzeugen. Die Lösung der großen Frage ist so einfach: Die Produktionsmittel müssen in den Besitz der Allgemeinheit zurückgeführt und die Arbeit der Menschen muß von der Sklaverei des Privatkapitals befreit und muß mit Vernunft organisiert werden.

Das bedeutet eine ungeheure Umwälzung, wie sie vorher noch nicht dagewesen ist. Nicht ein einzelnes Volk wird die Aenderung vornehmen, sondern alle Kulturvölker der Erde müssen sich daran beteiligen. Einzelne werden die ersten Versuche machen, aber dann werden die anderen Völker einsehen, daß alle Völker zusammen eine große Familie bilden.

Dann wird eine andere bessere Zeit sein. Die blutigen Kriege, dieses Rainszeichen der Menschheit, werden von der Erde verschwinden. Alle Menschen werden Menschen sein und niemals wieder Thiere sein wollen. Kein unnützer Schmaroger wird seine Mitmenschen mit gesundheitschädlicher Arbeit peinigen, denn die Arbeit wird von der Vernunft geregelt, nach Maßgabe des Bedürfnisses der Gesamtheit geregelt sein. Der Erfindungsgeist der Menschen wird in der Benutzung der Naturkräfte weiter schreiten, und mit Hilfe arbeitssparender Maschinen wird man die Arbeitszeit so verringern, daß sie keine Last, sondern eine Erholung sein wird. Hunger und Noth wird man dann nicht mehr kennen, und jeder Mensch wird Gelegenheit haben, sich geistig und leiblich zur größtmöglichen Vollkommenheit zu entwickeln. Und die Menschheit wird sich ausbreiten über die ganze Erde, sie wird alle die Länder bevölkern, in deren Erdenschos noch ungeheure unbenutzte Kraft schlummert, und von einer Uebersättigung wird nie die Rede sein.

Für Alle, die es angeht!

Beim Durchsehen unseres Zeitungs-Kontos finden wir, daß eine ganze Reihe von Orten mit ihren Zahlungen im Rückstande sind. Trotzdem wir vierteljährlich den Zeitungen eine Rechnung über fällige Beträge beilegen, stehen noch Beträge vom 4. Quartal v. J. sowie vom 1. und 2. Quartal d. J. in erheblicher Höhe aus. Wir machen nun darauf aufmerksam, daß, wenn solche Restbeträge nicht bis zum 10. Juli d. J. beglichen sind, wir dazu schreiten müssen, die Namen derjenigen Abonnenten, die wohl unser Blatt in Anspruch nehmen, nicht aber ans Bezahlen denken, zu veröffentlichen.

Der Kassirer: C. Hirtmann.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Sitzungs-Berichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Frankfurt a. M. Die erste Vereins-Versammlung am 25. Juni war schlecht besucht, weshalb der wichtigste Punkt der Tagesordnung: „Sitz es möglich unter den Steinarbeitern eine Krankenzuschuß-Kasse zu errichten“, zurückgestellt werden mußte. — Die eingegangenen Beschwerden der Kollegen, daß dieselben keine Einladung erhalten hätten, wurde zurückgewiesen und bemerkt, daß jedenfalls die Meister die Karten den Steinarbeitern nicht aushändigen. Genau konnte dieses jedoch nicht ermittelt werden, und soll nächstens ein besseres Augenmerk darauf verwendet werden um dagegen einzuschreiten. — Als Schriftführer wurde Kollege Schmukler, als Delegirter zum Kartell Kollege Bachmann gewählt.

Leipzig. In der am 25. Juni abgehaltenen Steinarbeiter-Versammlung hielt Genosse Noth einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Stellung des Arbeiters im öffentlichen Leben. — Im Gewerblichkeitsrat wurde darauf hingewiesen, die Statistikarten genau auszufüllen und abzugeben, da diese zum 1. Juli erneuert werden. — Eine lebhafteste Debatte entpann sich über die Arbeit am Rathhausneubau. — Nachdem noch von einem Kollegen darauf hingewiesen wurde, recht zahlreich der politischen Organisation beizutreten, wurde die Versammlung geschlossen.

Oppach. Am 23. Juni fand eine leider sehr schwach besuchte Steinarbeiter für Oppach und Umgegend im Wassergrund statt. Kollege Stewig-Pirna referirte über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter im Steinarbeiterberuf und ihre Verbesserung durch die Organisation. Redner wies statistisch nach, wie schlecht eigentlich wir Steinarbeiter in wirtschaftlicher, sozialer und hygienischer Beziehung dastehen und daß wir von oben kaum etwas oder doch sehr wenig zu erwarten haben. Nur die Organisation

sei das Mittel, wodurch wir unsere Lage verbessern können. Thatsache ist, daß dort, wo die Organisation festen Fuß gefaßt hat und der Indifferentismus verschwunden ist, ganz andere Verhältnisse existieren, als wo dies nicht der Fall ist. — Zum Gewerblichkeitsrat sprach der Vorsitzende Kollege Höhne, daß der bisherige Vertrauensmann Kollege Bähr sein Amt niedergelegt hat und wurde Kollege Thomas einstimmig gewählt. — Betreffs der Delegirtensteuer wurde beschlossen, dieselbe für dieses Jahr aus der örtlichen Kasse zu bezahlen. — Im Schlußwort forderte Kollege Stewig nochmals die anwesenden Kollegen auf, das Gehörte hinauszutragen und auf den Plätzen und in den Werkstätten tüchtig zu agitieren und auch den Wirth zu unterstützen, welcher uns den Saal zu Versammlungen zur Verfügung stellt; da es schwer ist, ein Lokal zu bekommen, so sei es jedes organisierten Kollegen Pflicht, sein übriges Geld da zu verzeihen, wo er seine Interessen vertreten kann.

Ruhmannsdelden. Am 24. Juni hielten die Steinarbeiter eine Besprechung in Eriesenried ab, da der Referent sein Nichterscheinen zur Versammlung mitgeteilt hatte. Beschlossen wurde, daß Eriesenried eine eigene Zahlstelle bilde, da sich eine neue Firma etablirt hat und der Zuzug der Kollegen stärker geworden ist. Diesem Rechnung tragend, waren alle dafür; auch sind die Kollegen fest entschlossen, für den weiteren Ausbau der Organisation ihre Thätigkeit zu entfalten. — Als Vertrauensmann wurde Kollege Anekberger, als Revisoren Jos. Kaiser und Mich. Reiner, Platzklassirer Jos. Schnellborfer gewählt. — Kollegen, es gilt nun, unser gegebenes Versprechen zu halten, unser Wahlversprechen sei: „Einer für Alle — Alle für Einen.“

Widau. Am 20. Juni tagte eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung; es waren von 47 hier arbeitenden Steinmehren 37 in der Versammlung. Der Ortsstatistiker verwies auf die Beschlüsse der Statistik, ermahnte die Kollegen, die vorgelegten Fragen genau zu beantworten und die Karten pünktlich abzuliefern. Alsdann wurde hervorgehoben, daß in dem Nachtrag zum Tarif sich Unrichtigkeiten gefunden haben, eine nochmalige Sitzung hierzu soll dieses regeln. Auch soll beim Arbeitsangebot die nothwendige Vorsicht angewandt werden, um unliebsamen Vorkommnissen, wie in verfloßener Zeit, vorzubeugen. — Zum Schluß wurde noch ein Kollege ermahnt, nicht die Uebersättigung gewohnheitsmäßig auszuführen, andernfalls werden von ihm keine Beiträge genommen.

III. Landeskongferenz der Steinarbeiter Thüringens.

Weißenfels, den 9. Juni.

Vertreten waren 9 Orte durch 12 Delegirte, 7 Orte hatten keine Vertreter geschickt, trotzdem dieselben genügend aufgefordert waren.

Kollege Spahr-Weißenfels eröffnet die Konferenz und begrüßt die Delegirten. Die darauf erfolgte Bureauwahl ergab als 1. Vorsitzenden: Wagner-Erfurt, 2. Vorsitzenden: Schlegel-Nebra; als Schriftführer: Kollege Donnerhack-Weißenfels.

Tagesordnung:

1. Bericht der Delegirten.
2. Organisation.
3. Agitation.
4. Verschiedenes.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird Punkt 3 mit Punkt 1 zusammen erledigt.

Zunächst erstattet Kollege Buhler-Erfurt Bericht und führt an, daß im Laufe dieses Jahres in unserem Bezirk sich 4 neue Zahlstellen gebildet haben, nämlich Rudolstadt, Klein-Gichstädt, Lobersleben und Kronach. Koburg hat sich dem Fichtelgebirge angeschlossen, da dort dieselben Arbeitsverhältnisse vorhanden sind. Eingegangen sind die Zahlstellen Naumburg und Pögnitz.

Er berichtete sodann ausführlich über den Ausstand bei der Firma Walther-Erfurt im vorigen Jahre, wodurch die Kollegen von Nebra, Kl.-Gichstädt, Lonnborn, Berfa a. Flm, Reudorf bei Pirna und Dresden in Mitleidenschaft gezogen wurden und unterzog hierbei die Verfaer Kollegen einer scharfen Kritik. Dieselben sind abgefallen und haben somit die Kollegen moralisch geschädigt. Ferner führte er die Differenzen der Eisenacher Kollegen mit der Firma Hahn an; es sei ihm gelungen, diese im Weisheit der betr. Kommission zu Gunsten der Kollegen zu regeln. Ein Nachspiel zu dieser Angelegenheit, bei der Firma Conradus-Eisenach, regellen die Kollegen selbst. Was nun die Agitation anbelangt, gab er zu, daß in diesem Jahre dieselbe keine gute gewesen sei; als Grund führte er an, daß durch die Kongreßbeschlüsse die Agitation beschränkt worden ist; ferner gäbe es in unserem Bezirk keine Kollegen, die über größere rednerische Kräfte verfügen und bedauert, daß bei den Agitationstouren, welche im Auftrage der Geschäftsleitung unternommen, Thüringen nicht berücksichtigt worden ist. Zum Schluß forderte er die Kollegen der einzelnen Zahlstellen auf, treu zusammen zu halten und fleißig selbst zu agitieren, nur dadurch könne unsere Organisation gewinnen.

Sodann berichtet Kollege Schumann-Droyzig in ausführlichen Worten über den Ausstand daselbst, der von den Arbeitgebern in Szene gesetzt sei, die den dortigen Kollegen zumutheten, den bisherigen Lohn zu lassen und in Akkord zu arbeiten und zwar nach einem von den Arbeitgebern ausgearbeiteten Tarif, was eine ganz bedeutende Lohnreduzierung bedeute. Er kritisiert hierbei das Verhalten

des Kollegen Lange-Weipzig, der im Auftrage der Geschäftsleitung in Droyzig anwesend gewesen sei zur Beilegung des Ausstandes, ferner bemängelt er das Verhalten der Redaktion des „Steinarbeiter“, die einen diesbezüglichen Bericht im Fachorgan verweigert habe aufzunehmen. Er gab zu, daß der Ausstand gerade zur Zeit ungünstiger Witterungsverhältnisse ausgebrochen sei, jedoch hätten die Kollegen von Droyzig den Kampf aufnehmen müssen, da sonst die Organisation auf dem Spiel stand und die ganze bisherige Arbeit vergeblich gewesen sei. Im weiteren führt er an, daß der Stand des Streiks ein ganz günstiger sei, da fast sämtliche Ausständige anderwärts beschäftigt und Zuzug nicht zu erwarten sei. Er verurtheilt das Verhalten mehrerer Brecher, die in den Ausstand mit eingetreten, jedoch nach einiger Zeit wieder abgefallen wären, wodurch der Ausstand nur in die Länge gezogen sei, hofft jedoch, daß derselbe in aller Kürze beendet werden würde, da die Arbeitgeber immer mehr in die Enge getrieben würden.

Er stellt, den Antrag, die Brecher aus unserer Organisation auszuschließen, damit selbige eine Sektion für sich bilden sollen.

Wagner-Erfurt widerspricht diesem Antrag und erklärt, daß wir genöthigt sind, in den Bruchgebieten die Brecher zur Organisation heranzuziehen.

Schmidt-Eisenach schließt sich diesen Ausführungen an und kommt auf das Verhältniß der Steinschleifer zur Organisation zu sprechen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird der Antrag Droyzig abgelehnt und den Droyziger Kollegen überlassen, welche Maßnahmen dieselben gegen die abtrünnigen Brecher ergreifen wollen.

Spahr-Weißenfels spricht sich gegen das Verhalten Hirtmanns aus, der in Sachen Droyzig durch Weißenfels gefahren und es nicht der Mühe werth gehalten, sich einmal mit den Weißenfels Kollegen in Verbindung zu setzen. Diesen Ausführungen schließen sich mehrere Delegirte an und bemängeln die Agitation in unserem Bezirk.

Wagner-Erfurt kommt hierauf auf die Kongreßbeschlüsse zu Punkt Agitation zurück, erklärt den Delegirten, daß es unmöglich sei, daß Mitglieder unserer Geschäftsleitung bei etwaigen Geschäftsreisen, die unternommen werden müßten, in jeder Zahlstelle Station machen könnten und fordert nochmals die Kollegen der einzelnen Zahlstellen auf, untereinander selbst zu agitieren und verpflichtet sich hierbei mehr Erfolg, als wenn durch einen Agitationsredner in einzelnen Orten wirklich einmal die Flamme der Begeisterung für unsere Organisation auflobert, die jedoch bald wieder verlöscht, wenn nicht Kollegen vorhanden sind, die dann das Feuer weiter schüren. Auch empfiehlt er denjenigen Zahlstellen, wo Gewerkschaftskartelle u. s. w. vorhanden sind, sich mit denselben in Verbindung zu setzen, die dann auch gern bereit sind, eventuell Vorträge über bestimmte sozialpolitische Fragen zu halten.

Ein Antrag, die Geschäftsleitung aufzufordern, bei der diesjährigen Herbsttour den Agitationsbezirk Thüringen zu berücksichtigen, wurde einstimmig angenommen.

Situationsberichte.

Wagner-Erfurt führt an: Es arbeiten zur Zeit 46 Kollegen in Erfurt, wovon 39 organisiert sind. Abonnenten des „Steinarbeiter“ sind 35 Kollegen. Lehrlinge werden 16 beschäftigt, die alle erst im Alter von 14—17 Jahre stehen. Die Lohnzahlung erfolgt nach dem bestehenden Tarif, welcher am 31. März 1902 abläuft. Der Beitrag beträgt 2 pCt. des wöchentlichen Verdienstes, wofür jedoch die Zahlstelle Erfurt sich verpflichtet hat, ihre kranken Kollegen für eine bestimmte Zeit zu unterstützen. Was die Arbeitsgelegenheit anbelangt, so ist diese zur Zeit nicht gerade die beste. Grund hierfür ist anzunehmen, daß auch in Erfurt sich die Folge der wirtschaftlichen Krise bemerkbar machte und mit den Ausführungen von Bauten zurückgehalten wird. Es kommt aber auch sehr viel fertige Arbeit aus den nächstliegenden Brüchen, die im Besitze einer hiesigen Firma sind, wodurch der betreffende Platz fast nur noch als Reparaturwerkstelle zu betrachten sei. Der Beweis für die schlechte Konjunktur ist die am 15. Januar vorgenommene Arbeitslosenzählung, denn es wurden von 32 Kollegen 1198 arbeitslose Tage gezählt, welche Zahl sich noch nachträglich vergrößert hat, da mehrere Kollegen noch längere Zeit arbeitslos waren.

Schumann-Droyzig führt an, bis zur Aussperrung arbeiteten 76 Mann und 10 Lehrlinge, organisiert waren 68 Kollegen (unorganisiert 8 Brecher). Der Stundenlohn betrug 30—40 Pfg. pro Stunde. Arbeitszeit 10 Stunden. Arbeitsbuden sind in vier Brüchen vorhanden, Frühstücksbuden sind sehr mangelhaft, so daß man sich bei ungünstiger Witterung nicht darin aufhalten kann. Defen sind nicht vorhanden. Ausgesperrt wurden 59 Mann, wovon 9 Mann die Arbeit wieder aufgenommen haben, die anderen haben sich anderweitig Arbeit gesucht, so daß

nach 2 Mann ausständig sind, die ebenfalls noch anderweitig untergebracht werden.

Schlegel-Nebra erklärt: In Nebra arbeiten 68 organisierte Steinmehren. Die Beitragszahlung beträgt 1 1/2 pCt., die Arbeitszeit 10 Stunden. In Nebra wird in Afford gearbeitet und zwar nach Tarif. Der Durchschnittsverdienst ist 3,08 Mk. Der „Steinarbeiter“ wird obligatorisch gelesen und zwar 30 Exemplare.

Beck-Al-Gischstädt giebt an: In Al-Gischstädt arbeiten 11 Steinmehren. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden. Lohn wird nach Erfurter Tarif gezahlt. Die Steinmehren sind alle organisiert. Brecher und Arbeiter stehen der Organisation fern.

Rimmrich-Lonndorf führt an, daß in Lonndorf und Gutendorf 24 Kollegen arbeiten, wovon 22 organisiert sind. Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, doch wird im Gutendorfer Bruchgebiet gegenwärtig die Arbeitszeit bedeutend verlängert. Hieran sind auch 2 Erfurter Kollegen, die nur vorübergehend daselbst arbeiten, beteiligt. Lehrlinge sind 6 beschäftigt. Durchschnittsverdienst ist 3,25 Mk. Es wird nach Erfurter Tarif jedoch ohne Zuschlag gearbeitet.

Der Vorsitzende erklärte diese Angelegenheit, betr. der 2 Erfurter Kollegen in Erfurt zur Sprache zu bringen und zu regeln.

Schmidt-Eisenach. Beschäftigt sind 59 Steinarbeiter, davon 32 organisiert. Lehrlinge sind 25 beschäftigt, wovon in einem Geschäft 22 arbeiten. Arbeitszeit beträgt 11 Stunden. Tagelohn im Durchschnitt 35 Pfg. pro Stunde. Afford wird, schwankt zwischen 4 bis 4,50 Mk. Die gegenwärtige Konjunktur ist gut. Arbeitslos waren bis jetzt keine zu verzeichnen.

Scheide-Mühlhausen. Es arbeiten gegenwärtig 34 Mann in Mühlhausen, hiervon sind 33 organisiert. Beitragszahlung beträgt 40 Pfg. Abonnenten des „Steinarbeiter“ sind 33 Kollegen. Lehrlinge sind nicht beschäftigt. Arbeitszeit ist 9 1/2 Stunden. Lohnzahlung erfolgt wöchentlich und beträgt der Stundenlohn 40 bis 50 Pfg.

Bleischmidt-Sonneberg führt an, es arbeiten am Ort 18 Mann, davon sind 14 organisiert. Die Arbeitszeit ist 10 Stunden, Stundenlohn 40 bis 45 Pfg., sonst herrscht wilder Afford. Der Beitrag beträgt pro Woche 40 Pfg. Abonnenten des „Steinarbeiter“ sind 15 Mann, darunter ein nicht-organisierter. Konjunktur ist mittelmäßig. Der rohe Sandstein kommt aus den bayerischen Brüchen in der Umgegend von Kronach, wo ca. 200 bis 300 Steinarbeiter beschäftigt sind, wo zwar gegenwärtig Zahlstelle vorhanden, aber ein verschwindend kleiner Theil organisiert ist. Die Sonneberger Kollegen werden versuchen, diese Kollegen aufzuklären, wenn dieselben einigermaßen unterfüßt werden. Er führt ferner an, daß in Sonneberg ein junger Arbeitgeber versucht, die Organisation zu sprengen, trotzdem derselbe froh war, in Erfurt mit organisierten Kollegen zu verkehren, die denselben erst gelernt haben, wie man einen Schlag führt.

Schüze-Weißenfels. Es arbeiten zur Zeit 22 Kollegen hier, wovon 20 organisiert sind. Beschäftigt werden 13 Lehrlinge, Stundenlohn beträgt 35 bis 40 Pfg. Abonnenten des „Steinarbeiter“ sind 15 Kollegen.

Wandersleben hat den Situations-Bericht schriftlich eingereicht, da die dortigen Kollegen aus finanziellen Gründen keinen Delegierten gesandt haben. Dort arbeiten zur Zeit 12 Mann und 6 Lehrlinge. Organisiert sind sämtliche Kollegen und auch Abonnenten des „Steinarbeiter“. Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden. Afford wild. Der Verdienst schwankt zwischen 4 bis 5 Mk. Das Werkzeug wird vom Meister gestellt. Die Lohnzahlung seit 1901 vierwöchentlich. Die Arbeitsbuden sind leidlich zufriedenstellend.

Stadtilm hatte ebenfalls Situationsbericht schriftlich eingereicht und theilt mit, daß der Lohn im November v. J. von 50 auf 45 Pfg. reduziert wurde. Die Arbeitszeit beträgt 11 Stunden. Die 10 stündige Arbeitszeit einzuführen, scheiterte an dem Verhalten der Kollegen von Kraftsdorf, die schwer zu bewegen sind, sich zu organisieren.

Die Zahlstellen Gotha, Berka a. S., Rudolstadt, Vordersleben und Jena hatten keinen Bericht eingefandt.

Zum Punkt Agitation lag noch ein Antrag Nebra vor, der dahin ging, die Agitations-Kommission von mehreren Orten zu bilden. Dieser Antrag wurde durch Kollegen Schlegel-Nebra damit begründet, daß dadurch die einzelnen Zahlstellen mehr in Verbindung treten könnten.

Schmidt-Eisenach spricht gegen den Antrag, da derselbe nicht gut durchführbar sei.

Kirchner-Erfurt und Buhler-Erfurt sowie Schumann-Droyzig begrüßen den Antrag mit Freuden und finden denselben ganz gut durchführbar.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden werden die Orte Erfurt, Gotha, Nebra, Al-Gischstädt, Droyzig, Lonndorf und Weißenfels bestimmt, einen Kollegen zur Agitations-Kommission zu wählen. Die Wahl des Obmannes wird den Erfurter Kollegen überlassen.

Kollege Rimmrich-Lonndorf fragt an, ob Berka a. S. im noch Zahlstelle ist, da er in Erfahrung gebracht, daß von 22 dort arbeitenden Kollegen nur 4 Mann zahlten.

Kollege Buhler und Kirchner-Erfurt kommen nochmals auf das unmoralische Verhalten der Verfaer zu sprechen und empfehlen, die Verfaer überhaupt links liegen zu lassen. Dasselbe wird noch von mehreren anderen Delegierten bestätigt.

Der Vorsitzende empfiehlt, nochmals mit dem Vertrauensmann von Berka a. S. Rücksprache zu nehmen und dann die Angelegenheit der Zentralleitung zu unterbreiten. Wird angenommen.

Zu Punkt „Organisation“ nimmt Wagner-Erfurt zunächst das Wort und kommt auf die Ausführungen der Kongreß-Delegierten zurück und welche Gründe es waren, die Umänderung unserer Organisation abzulehnen. Im Weiteren führt er das Unterstützungswesen an und fordert die Kollegen der einzelnen Zahlstellen auf, genau die Statistik zu führen, damit auf Grund dieses statistischen Materials der nächstjährige Kongreß in der Lage ist, etwaige Unterstützungs-Einrichtungen in unserer Organisation einzuführen. Am Schlusse seiner Ausführungen empfiehlt er den Kollegen, diesen Punkt im Laufe dieses Jahres in ihren Versammlungen öfters zu erörtern, damit die nächstjährige Konferenz definitiv hierüber Beschluß fassen kann, ob unsere Organisationsform zu ändern sei oder nicht.

Bleischmidt-Sonneberg ist für Beibehaltung unserer Organisationsform und kommt bei seinen Ausführungen auf die bayerischen Verhältnisse zu sprechen, welche sicher nicht dazu angethan seien, unsere Organisationsform in einen Verband umzuändern.

Schumann-Droyzig empfiehlt die Umänderung unserer Organisation, da die Droyziger Kollegen schon jetzt gezwungen worden seien, einen Verein zu bilden, wie schon in mehreren anderen Zahlstellen solche gebildet worden seien. Hieran wurde die folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Konferenz der Steinarbeiter Thüringens ist mit der Einführung des Verbandes einverstanden und empfiehlt, diesen Punkt dem nächstjährigen Kongreß als Antrag zu überweisen.“

Im Punkt „Verschiedenes“ beklagt sich zunächst Kollege Bleischmidt-Sonneberg über das Verhalten der Zentralleitung bei Maßregelung einzelner Kollegen. Er führt an, daß zwei Kollegen seitens eines Arbeitgebers gemäßigert worden seien, wobei ein dritter Kollege sich solidarisch erklärt und ebenfalls die Arbeit niedergelegt habe, bis alle drei Kollegen von dem betreffenden Arbeitgeber wieder eingestellt seien. Die Sonneberger Kollegen verzichten auf die Unterstützung der beiden erstgenannten, glauben aber, der dritte Kollege sei von der Zentralleitung zu unterstützen, da selbiger als Streikender zu betrachten wäre.

Der Vorsitzende empfiehlt den Sonneberger Kollegen, die Angelegenheit der Zentralleitung nochmals zu unterbreiten, damit dem betr. Kollegen die Unterstützung gewährt würde.

Schumann-Droyzig schildert das Verhalten einzelner Droyziger Kollegen, die in Leipzig bis dahin gearbeitet haben und als schlechte Witterungsverhältnisse eingetreten und daselbst ausgesetzt werden mußte, nach Droyzig gekommen waren und dort die Streik-Unterstützung beanspruchten hätten. Dieselbe wäre ihnen aber verweigert worden, worüber sie natürlich sehr aufgebracht waren. Er bringe dies hier zur Sprache, um ein Urtheil der Delegierten zu hören.

Kollege Kirchner führt an, daß er sich nicht genug wundern könne, daß es noch Kollegen gäbe, die auf diese Art und Weise die Organisation auszunutzen suchen.

Wagner-Erfurt führt an, daß hierüber wohl nicht möglich sei, ein Urtheil zu fällen und betrachtet den Beschluß der Droyziger Kollegen als vollständig gerecht.

Betreffs Einführung des paritätischen Schiedsgerichts empfiehlt Wagner, diese Frage ebenfalls im Auge zu behalten und im Laufe dieses Jahres in den einzelnen Orten zu erörtern.

Da nichts mehr vorlag, dankte der Vorsitzende Wagner den Weißenfels Kollegen für die gute Aufnahme und schloß die Konferenz gegen 5 1/2 Uhr.

Adressen - Aenderungen.

Brandenburg. Carl Tornow, Bredowstr. 16.

Weitere Adressen von Serbergen bezw. Berlebsdorfern.

Keine.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Es diene zur allgemeinen Kenntniß, daß dem Steinmeh Johannes Kruse aus Greifswald, geb. 1. Aug. 1881, kein neues Buch auszustellen ist, da selbiges hier liegt.

H. Seidler, Vertrauensmann, Ohlendorf.

Die mit ihren Beiträgen noch im Rückstande befindlichen Kollegen werden aufgefordert, schleunigst ihren Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls die Namen bekannt gegeben werden.

Der Vertrauensmann Lüneburgs.

Der Odenwald und sein Reichthum.

Längs der Bergstraße in Hessen zieht sich der Odenwald. Die großartigsten Betriebe der Steinindustrie haben sich ungefähr in einem Zeitraum von 30 Jahren dort entwickelt, und legen das beste Zeugniß ab, welches unermesslichen Reichthum der Odenwald enthält.

Zu Anfang der siebziger Jahre sind die ersten aus Syenit geschliffenen Säulen in Heppenheim a. d. Bergstraße fertiggestellt, und allgemein wurden diese Arbeiten für künstlerische angesehen und deren großer Werth geschätzt.

Mit diesen Säulen ist aber zugleich der Beweis geliefert, welcher Fortschritt und industrielle Aufschwung auf diesem Gebiete zu verzeichnen ist; denn waren zu jener Zeit die Arbeiten noch nicht fehlerfrei und sauber, so belehren uns die achtziger Jahre eines anderen, da von dem Odenwälder Hartgestein größere Kunstbauten zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt wurden.

Diese Resultate führten zu Gründungen von großartigen Betrieben, wobei wiederum nur Einzelnen die Reichthümer des Odenwaldes in den Schooß fielen. Arme Steinmehren waren es zu jener Zeit, welche heute Besitzer der größten Betriebe, zugleich aber auch die größten Ausbeuter der Steinarbeiter des Odenwaldes geworden sind.

Es wird hier erzählt: Im Jahre 1881 bis 82 wanderten zwei Kollegen in Holzschlappen mit einem Bündel unterm Arm, vom Fichtelgebirge kommend, in den Odenwald. Dieselben ließen sich in der Gegend bei Lindensfels nieder, erwarben dort einige Felsen und fingen an zu arbeiten. 1883 konnten dieselben schon zehn Mann beschäftigen, und so ging es mit Riesenschritten weiter. Es ist jetzt eins der größten Geschäfte in Syenit und Marmor geworden, welches 425 bis 450 Mann beschäftigt.

Alles läßt sich an dieser Stelle unmöglich besprechen, aber auf diese Weise sind die größten Betriebe des Odenwaldes und der Bergstraße entstanden.

Kollegen, diese Darstellung läßt uns erkennen, daß es nicht von dem „ihrigen“ erworben ist.

Wir hatten in dieser Gegend im letzten Jahrzehnt noch sehr viele Kleinmeister und Unterakkordanten, bei welchen der Arbeiter immer noch einen auskömmlichen Lohn verdienen konnte. Aber heute sind diese sämtlich verschwunden, die Großbetriebe nehmen sie in sich auf, und so entstand eine Aktien-Gesellschaft um die andere, diese jedoch erscheinen ihnen immer noch nicht groß genug.

Kollegen, genügen Euch diese Beweise nicht? Ist nicht aus diesen Wahrnehmungen ersichtlich, in welcher kurzer Zeit sich diese Herren und früheren „Auch-Kollegen“ emporgeschwungen haben? Fragen wir uns: „Durch was?“ so muß die Antwort lauten: „Durch ihr praktisches Ausbeutungssystem, welches sie in ihren Betrieben eingeführt haben.“ Winter wie Sommer 11 stündige Arbeitszeit, und noch dazu Prämien, die aber erst zur Auszahlung gelangen, wenn dieselben doppelt verdient sind.

Daraus ist ersichtlich, daß auch wir Steinarbeiter unter uns einig werden müssen, um dem willkürlichen Ausbeutungssystem der Unternehmer, welches keine Grenzen kennt und sich von dem Schweige der Arbeiter die Geldsäcke füllt, entgegenzutreten.

Kollegen, ist Euch nicht einleuchtend, daß es die höchste Zeit wird, sich zu vereinigen und der Organisation der Steinarbeiter Deutschlands beizutreten?

Es ist seit dem ersten Versuch der Organisationsgründung 1894 in Heppenheim an der Bergstraße, bis zu diesem Jahre, in welchem Zahlstellen in Gemshach und Umgebung und Bensheim und Umgebung bestehen, durch Zwist und Uneinigkeit der Kollegen viel gesündigt, wodurch den Unternehmern

